

Das Thema

Vor 70 Jahren, Ostern 1945, endete der Zweite Weltkrieg. In unserer Region marschierten die Amerikaner ein. Zeitzeugen haben sich bei unserer Zeitung gemeldet, Berichte und Fotos aus dieser Zeit zur Verfügung gestellt. Heute veröffentlichen wir einen Bericht über das Kriegsende in Rotenburg.



Von deutschem Sprengkommando zerstört: Die Fuldabrücke in Rotenburg wurde am frühen Morgen des 2. April von der abrückenden SS gesprengt.

Am Ostermontag zerbarst die Brücke

Abrückende SS-Einheit sprengte die Verbindung zwischen Rotenburger Alt- und Neustadt – Amerikaner forderten zur Kapitulation auf

Von Dr. Heinrich Nuhn

ROTENBURG. „Die schweren Tage der Stadt Rotenburg sind noch immer ein beliebtes Thema“, schrieb der spätere Schulrat Adolf Hauert in einem Bericht zum Jahresausgang 1946. Gemeint waren die Ostertage 1945. Seine Schilderung jener Tage verfasste er, damit die Jugend „das gütige Geschick erkenne, dass ihre schöne alte Vaterstadt vor dem Schicksal vieler deutscher Städte bewahrt hat.“

Nachdem Adolf Hauert viele Zeugen und die verschiedensten Meinungen gehört hatte, machte er sich daran, das Ende der Naziherrschaft vor Ort zu Papier zu bringen. Im Folgenden die wesentlichen Passagen aus seinem Bericht wörtlich wiedergegeben:

In den Morgenstunden des 31. März 1945 fielen die ersten Granaten in das Stadtgebiet. Es war keine ernste Beschießung, sondern mehr eine Aufforderung zur Kapitulation. Die zu gleicher Zeit mit drei Panzern und 150 Mann eingesetzte SS wollte aber die Stadt verteidigen, und so ging der Schusswechsel mit den Panzern und der Flak auf der Hochmale und bei Lisenhausen in größeren Abständen weiter. Die Bevölkerung flüchtete in die nahen Bergwälder oder versteckte sich in den Kellern. In den Schusspausen oder in der Dunkelheit kehrten einige Mutige zurück, um das Vieh zu füttern; andere begannen mit der Plünderung der Baracke des Reichsarbeitsdienstes.

Die ostmärkischen Panzerbesatzungen waren ziemlich abgekämpft und teilweise von

der Nutzlosigkeit des Widerstandes überzeugt. Hatte der Beschuss bisher nur geringen Schaden angerichtet, so fürchtete jeder die Katastrophe der beabsichtigten Brückensprengung, wofür ein eigenes Kommando bereit stand.

„Und welcher Schrecken überfiel Rotenburg, als um 4.20 Uhr die Fuldabrücke mit Donnerkrachen in die Luft flog.“

ADOLF HAUERT
LEHRER

Verschiedene Bürger redeten auf die SS-Leute ein, die Sprengung zu unterlassen oder wenigstens einige Sprengkörper in die Fulda zu werfen. Aber der SS-Major Hinze ließ sich selbst durch

das Bitten der Frauen nicht erweichen. Er drohte, einige Männer an der Brücke aufhängen zu lassen, wenn sie ein Wort zu viel sagen würden.

Parlamentäre auf Fahrrad

Am 1. April (Ostersonntag) hatte sich der Kommandeur der amerikanischen Truppen, die in Sterkelshausen lagen, von dem dortigen Bürgermeister Heinzeroth die beiden Männer Heinrich Wacker und Heinrich Holzhauer aussuchen lassen. Er schickte sie als Parlamentäre auf Fahrrädern um 14.30 Uhr nach Rotenburg. Sie trugen ein Schreiben an den Stadtkommandanten bei sich, worin derselbe aufgefordert wurde, die Stadt sofort bedingungslos zu übergeben, anderenfalls am nächsten Morgen, um 7 Uhr, mit der Beschießung begonnen werden sollte.

Die amerikanischen Soldaten in Braach ließen die beiden Sterkelshausener ungehindert passieren; aber unweit des früheren Seminars (Jakob-Grimm-Schule) wurden sie von den deutschen Posten verhaftet und ins Kreishaus gebracht. Nach einem längeren Verhör wurde ihnen bedeutet, dass sie in Haft zu bleiben hätten, um später als Vaterlandsverräter abgeurteilt zu werden.

Inzwischen war es Nacht geworden, und kurz nach 3 Uhr rückte die SS-Besatzung aus Rotenburg ab. Die Bevölkerung, die keine Minute Schlaf in den aufregenden Osternächten gefunden hatte, war beglückt, vor allem auch deshalb, weil das Sprengkommando erklärt hatte, die Brücke nicht zerstören zu wollen.

Und welcher Schrecken überfiel Rotenburg, als um

4.20 Uhr die Fuldabrücke mit Donnerkrachen in die Luft flog und die angrenzenden Häuser schwer beschädigte oder einstürzen ließ.

Zur Person

Der Pädagoge Adolf Hauert wurde 1896 bei Magdeburg geboren und arbeitete später als Volksschullehrer in Berlin. Kurz nach dem Krieg kam er nach Rotenburg. Er arbeitete als Schulrat, war Verfasser vieler Bücher und Theaterstücke. Hauert war Mitbegründer der Volkshochschule, des Heimat- und Verkehrsvereins und des Tennisclubs Rot-Weiß. Die SPD konnte dank einer Spende ein Haus im Stadtviertel „Türkei“ kaufen. Dessen Benennung als Adolf-Hauert-Haus erlebte er noch mit. Mitte der 80er-Jahre verließ er die Stadt. Er starb 1988.

Kapitulation auf der Braacher Brücke

Um 7 Uhr begannen dann die Amerikaner mit der Beschießung, die ein Flieger leitete, der dauernd die Stadt überflog. Der erste Schuss fiel auf den Hausberg, dann wurde das Feuer auf die Altstadt verlegt, wo verschiedene Gebäude getroffen wurden und selbst die Kirche einige Kratzer erhielt. Die Rotenburger hatten den Schreck über die Brückensprengung noch nicht überwunden, als sie nun schon wieder die Keller und Wälder aufsuchen mussten.

Gleich nach den ersten Schüssen hielten einige besonnene Bürger weiße Fahnen. Kaufmann Heinrich Schauer (Kurzwarengeschäft, Brückengasse 16) brachte eine auf dem Kirchturm an und ging dann aufs Rathaus, um den Bürgermeister zur Übergabe der Stadt aufzufordern.

(In der Darstellung von Dekan Hammann in der Kirchenchronik war es die Diakonisse und Gemeindeschwester Kathrin Gillmann, die am frühen Morgen des 2. April 1945, zehn Minuten vor 7 Uhr, ein großes weißes Tuch als Fahne auf dem Turm der Jakobikirche hisste.)

Heinrich Schauer machte sich mit der weißen Fahne auf den Weg nach Braach. Am Amtsgericht traf er August Heßler mit dem Fahrrad, den er wegen des Kapitulationsbriefes nach dem Rathaus schickte, damit er mit Stadtdiener Christian Sippel kommen sollte. Die Männer mit der weißen Fahne nahmen Dr. Hermann Bormann (1934 bis 1939 Schulleiter der JGS, danach bis 1944 Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers in der Schule) als Dolmetscher mit.

Einige hundert Meter hinter der doppelten Straßenschleife kam vom Dupstein-Hang ein amerikanischer Soldat über den Acker und hielt sie an. Als er von ihrem Auftrag gehört hatte, ließ er sie weitergehen. Einen Augenblick später brauste ein Jeep aus Braach heran und nahm Herrn Schauer mit ins Dorf; kurz darauf folgte ein zweiter und brachte Bormann und Sippel zum Kommandeur auf die Braacher Brücke. Derselbe erklärte ihnen, dass es höchste Zeit wäre mit dem Kapitulationsangebot; denn die weißen Fahnen hätten nicht genügt, die Stadt vor weiterer Beschießung zu bewahren.

Auch Herr Schauer wurde sofort durch den Dolmetscher vernommen, worauf dann einige Panzerspähwagen nach Rotenburg fuhren, um die Richtigkeit der Aussagen

nachzuprüfen. Als die Fahrzeuge zurückgekehrt waren, wurden die vier Rotenburger Unterhändler wieder auf freien Fuß gesetzt.

Flucht in der Nacht

Die beiden Sterkelshausener hatten während der Nacht

im Raum 10 des Kreishauses in Haft gesessen, bis die SS sich aus dem Staube machte. Kurz vorher erschien bei ihnen ein Soldat, der beim Fortgehen (wahrscheinlich absichtlich) die Tür offen ließ. Diesen Augenblick benutzten sie zur Flucht.

Doch machte es große Schwierigkeiten, die Fulda zu überqueren, und erst beim Morgengrauen kamen sie zum Rathaus, wo sie über ihre Mission berichten konnten. So ist die Stadt Rotenburg vor weiterer Beschießung bewahrt worden.“



Rotenburg in den 30er-Jahren: Die Postkarte zeigt die noch intakte Fuldabrücke. Die Bilder dieser Seite hat Dr. Heinrich Nuhn zur Verfügung gestellt.

HINTERGRUND

So wurde die Stadt übergeben

So lautete der Text der Übergabeurkunde: „An den Kommandeur der amerikanischen Besatzungstruppen: Die restlichen deutschen Truppenteile haben heute Morgen zwischen 2 und 3 Uhr das Stadtgebiet Rotenburg/Fulda geräumt. Die

Stadt ist frei von Truppeneinheiten. Die Bevölkerung bittet ergebenst, die Beschießung der Stadt einzustellen. Dem Einzug Ihrer Einheiten steht nichts mehr im Wege. Hochachtungsvoll! Der Bürgermeister.“ (Hans Schmidt)